

FRAGMENT AUS DEM KATALOG VON ERWIN. P. HECKMANN (1987)

Zu meiner arbeit

Meine arbeit beginnt auf dem schrottplatz – er ist für mich das, was für den steinbildhauer der steinbruch ist. Dort finde ich das grundmaterial für meine skulpturen, das “objet trouvé”, welches sich später bei der arbeit im atelier einfügt in die thematische vorstellung von dem, was ich den “geheimen konsens der dinge” nenne, die imagination der zuordnung, die auswahl der zu verarbeitenden stücke.

Im atelier beginnt dann eine längere improvisationsphase, in der die ersten teile der skultur mit dem schweissgerät aneinandergesetzt werden. Dabei und beim weiteren aufbau werden die zuordnungen der einzelnen stücke überprüft und korrigiert, oft wird abgetrennt, ausgetauscht und zugefügt, oft fehlen im fundus die teile, die eigentlich gebraucht würden. So wächst das ganze, nimmt manchmal einen anderen verlauf als ursprünglich geplant, andere zusammenhänge ergeben sich, formverbindungen werden betont, statische festigkeit hergestellt oder verstärkt. Schweissnähte und andere arbeitsspuren bleiben teilweise sichtbar, die abläufe nachvollziehbar.

Einige Arbeiten sind rostig belassen, mit der natürlichen patina des eisens, vom grau-blau bis braun-rot oder versehen mit der farblichen blässe ehemaliger schutzanstriche. Andere sind gefirnist oder schwarz eingefärbt, um formen und formverbindungen zu betonen.

So sind seit 1980, dem beginn meiner “eisenzeit”, kinetische und statische skulpturen entstanden; die kinetischen werden durch muskelkraft, wind oder elektromotoren angetrieben. Bei den statischen Arbeiten wurden in den ersten jahren hauptsächlich fundstücke aus dem ländlichen bereich verwendet, danach fanden eher reststücke aus der industriellen produktion verwendung.

Diese skulpturen sind teile meines selbst, mitteilung von gefühl; in mir selbst unbekanntes durch mich ausgedrückt und über mich erfahren.

Wenn ich skizzen mache, dann mit kreide auf einer wandtafel, darauf ist die korrektur und die formierung neuer komponenten schneller und besser möglich als auf papier.

Dank meinen “vätern im geiste”: Anthony Caro, Eduardo Chillida, Julio Gonzales, Bernhard Luginbühl, Robert Müller, Heinz Ottersson, Pablo Picasso (u.a.)

Februar 1987, Erwin P. Heckmann